

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 4

Artikel: Au mors imperator
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor-Faschingliches

Dieweil die Welt ein grosses Narrenhaus,
Setzt bald man wieder sich zum Fastnachtsschmaus.
Den „Prinzen“ Carneval, der fröhlich flötet,
Hat, scheint's, die Not der Zeit noch nicht getötet.
Man strengt sich an im Weltverbesserungssport
Und klimpert auf den alten Saiten fort!

In Zürich, jüngst — ha, da schau' einer hin! —
Der herbe Herbert Eulenberg erschien.
So ein Verein, der eben erst im Zahnen,

Die einst sich schossen Löcher in den Bauch,
Verloben sich nach altem Liebesbrauch.
Savoyens „Bona“ und Konrad von Bayern
Sah kürzlich man im Süden Hochzeit feiern.
Das Glück nimmt bona fide man in Kauf
Und denkt: die Liebe höret nimmer auf!

Der konnte solch Fiasko ja nicht ahnen!
Herr Eulenberg schrieb 35 Stück —
Wir hörten bisher eines nur — zum Glück!

Samurhobi

Karneval

Und ob auch am grauen Morgen
eifrig der And're schon schianzt —
wir leben nur dem Heute.
Alles, alles tanzt.

Auf glattgewichstem Parkette
tänzelt der einen Sinn,
die andern tanzen nach Noten,
die ihnen der Seind wirft hin.

Schieber gibt es, die tanzen
nach jedem Börsenlied.
Die Frauen tanzen inzwischen
auf Männerherzen sich müd'.

Minister und Parteien
tanzen fürs Publikum.
Und alle tanzen einander
frech auf der Nase herum.

Man sagt, es sei halt Karne-
val auf dem Globus jetzt —
doch keiner das Carne vale!
richtig überseht.

Abraham a Santa Clara

Schüttelreim

Die Menschheit wird sich vor dem Um-die-
Wette-Küssen
noch demnächst müssen in die Wüste retten.
G. B.

Vom Richard Strauß

und wie man die Muster beim Studium seiner
Symphonie behandeln muß
(Brief eines alten Kapellmeisters an einen Kollegen)

Der Strauß, die schlimmste schlimmer Nummern,
Läßt ernste Künstler nimmer schlummern.
Er ist — ich muß dir's, Bester, klagen —
Die ärgste der Orchesterplagen.
Was gilt's, er findt's 'mal pudelnett,
Auf einem alten Audelbrett
Und einem Rattenschwanz zu gelgen
— Von andern Dingen ganz zu schweigen.
Den Bogen muß man künftig seifen.
(Ich hör' schon Manchen zünftig kessen!)
Sogar kriegt man selbst beim Richard Strauß
Mit etwas Bleß die Strichart 'raus,
Doch wenn sie sich zu gackern weigern,
Verdenk' ich's nicht den wackern Gelgern.
Gern braucht der Strauß das Blech zu Phrasen,
Bei denen's gilt, recht frech zu blasen.
Das wirkt nun, wie du weißt, ermüdend
Und macht den zahmsten Messer wütend.
Entrüstung seine Nase bläht:

„Die Saußell' da, die blas i net!“
Da ärgern sich denn Beide leider,
Zum Schaden wie zum Leide beider.
Daher, statt gegen 's Blech zu rasen,
Versuch's 'mal selber recht zu blasen.
Besonders, wenn die Sachen schwer,
Erheitert das die Schwachen sehr!
Noch muß ich hier die Karfe schätzen:
Die duldet's nicht, das scharfe Sehen.
Ihr winkt man einfach seelenvoll,
Daß sie den Takt nicht fehlen soll.
Und macht ihr's mit den Wimpern klar,
Wenn's wieder Zeit zum Klimpern war. W. G.

Schweizer's Nachtlied

In den Großbetrieben herrscht Ruh',
Von Völkerbundssegnungen spüreß du
Nicht einen Hauch.
Der Mellegeler zieht leise
Enger stets seine Kresse:
Bald hat's dich auch.“

Johilli

Drei Ohren

A.: Wissen Sie's schon? Lloyd George
hat drei Ohren!

B.: Oho! Wo denn?

A.: Zwei hängen am Kopfe und eines
in Ge-„or“-ge!

B.: Ja, er ist eben kein „gewöhnlicher“
Sterblicher!

Sebo

„Das Wandbild“

Pantomime von Busoni — Musik von Schoeck

„Die Uraufführung in Halle des Sommerfes-
tes von Othmar Schoeck, zu dem S. Busoni den
Text geschrieben, hatte einen großen Erfolg.“
(Zünd.)

Der Text von Busoni

War nicht ohn!
Und der Ton, durch den „das Wandbild“ gewöckt,
War ganz — geschöckt,
Doch würd' seines Ruhmes die Welt erfüllt,
Bräute das Wandbild Noten von — Van-
derbild... ki

Ador in Rom

G. Ador ist nach Rom gegangen,
Wo ihn der König hat empfangen.
Er brachte Orden mit — poß Speuz! —
Als Auszeichnung vom Roten Kreuz.
Die wollt' persönlich überreichen
Er Rotkreuz-Schwestern als ein Zeichen,
Daß er als Rotkreuz-Präsident
Verdienste lohnt — ei, fapperment!
Ob er auch Wien-, Berlinwärts geht —
Ist eine Trag', die offen steht!

e

Druckfehler

Prächtig spiegelten die Sarben der
Nonne (Sonne) sich in den Wellen des
Meeres!

Sebo

Voraussetzungen

des Oberbrähminen Joh. Jakob Schmöble von Ellwangen,
J. S. am Großen Tempel zu Delhi, auf das Jahr 1921

Amerika ist das Land der unbeschränkten
Möglichkeiten, Europa aber wird zu dem der
unbegrenzten Unmöglichkeiten werden.

* * *

Das einzig Sichere in den heutigen Zuständen
und Verhältnissen ist die Unsicherheit und von
allen Möglichkeiten ist die unwahrscheinlichste die
wahrscheinlichste.

21. Sch.

Sozi-Solidarität

„Laß“ die Parteilinke stets wissen,
was die Parteirechte tut!“

e

Kaum sah Herr Konstantin den Hellespont,
Zog's ihn mit allen Haaren an die Front.
Er möcht' als Sieger in die Stadt einziehen,
Die ihren Namen sich von ihm geliehen. [krumm
Man nimmt den Faschingsscherz nicht weiter
Und denkt sich nur: O, Konstantin, kehr' um!

Streif

Aus dem Land der unbegrenzten
Modemöglichkeiten launen,
aus den Wolkenkrahern
hört man murmeln, hört man raunen.

Aus intimen Tanzkuffen
in der Damengarderobe
kommt sensationelle Kunde:
Daß der Chor der Mütter tobe,

weil — o shocking! — alle Herren
Tänzer sich gewelgert hätten,
weiterhin mit Girls zu tanzen,
welche fläken in Korsetten.

Und die Mädels lachten: Gerne!
Sort du Sündenpfuhl der Lüste
(um mit Wilhelm Busch zu reden),
hochgeröhltes Herzgerüste!

Statt an Mauern, greift des Mannes
Arm hinein jetzt wie in Quallen.
Oben, unten, außen, innen —
alle Vorurteile fallen.

Sips

An mors imperator

Eure Majestät hätten sich ein Verdienst erworben.
Wenn statt Bethmann Herr Poincaré wäre ge-
storben.

Diesem Maulwurf das Handwerk zu legen,
Gereichte Madame Europa zum Segen.
Schürt der Kerl stets den Haßbrand mit neuen
Kohlen,

Kann sich auch Deutschland nicht erholen,
Und alles geht schließlich zuleht aus dem Leim,
Drum erbarme dich unser und hole ihn — heim!

e

Was uns not tut

Eine „Kirchenväterkommission“,
Die hat uns bisher gefehlt.
Die frommen Berliner haben sie schon,
Drum, Schweizer, nur frisch gewählt!
Der Baumberger, Pflüger und der Nobs —
Das gäb' einen „Königsberger Klops“!

e

Sechs Größen

Wilhelm von Amerongen, Clé-
menceau der Tiger, Wilson der Ab-
gesägte, Venizelos der „griechische
Bismarck“, Erzberger der Dickhäuter
und Gabriele d'Annunzio der
Kohlköpfige, sechs Größen unserer Zeit
und ein prächtiger Klub der Harmlosen!

Denis

Tessin — Zürich

's Tessin wird Vorort Berlins genannt,
Man weiß wohl, in was für Blättern!
Ich müßte noch etwas, was ganz charmant,
Für die gleichen Gazetten zum Setzen:
Jerusalems Vorort ist Zürich heut',
Vieltausend beherbergt's von „unsere Leute“.
Wer meint, daß ich etwa spaße,
Der geh' an die Bahnkoffstraße!

e